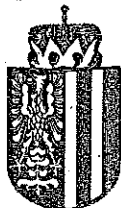


Ämtliche Linzer Zeitung

Amtsblatt für

Oberösterreich

Herausgeber: Amt der o.-ö. Landesregierung.
Schriftleitung: Linz, Klosterstraße 7. Fernruf:
2-68-21. Druck und Verlag: Buchdruckerei des
Amtes der o.-ö. Landesregierung in Linz



Erscheint jeden Freitag. Einsendeschluß Dienstag
12 Uhr. Bezugspreis 8 Schilling vierteljährlich.
Abbestellungen haben einen Monat vorher bei
der Verwaltung, Linz, Klosterstraße 7, zu erfolgen

Folge 47

Linz, am 21. November 1947

Jahrgang 1947

O.-Ö. Heimathilfe!

Zusammenhalten!

Mitarbeiten!

Spenden!

Konten zur Einzahlung: Siehe Ämtliche Linzer Zeitung, Folge 46!

Inhalt:

Amt der o.-ö. Landesregierung: Landestheater Linz; Ausschreibung. — Bestellung des Dr. Josef Bergmann zum Sonderbevollmächtigten für die österreichischen Wirtschaftsverbände. — Wochenausweis über die zur Anzeige gelangten Fälle übertragbarer Krankheiten vom 2. bis 8. November 1947. — Tierpaßwesen. — Handelsspannen bei Süß- und Dauerbackwaren. — Preiserstellung für Schuhe und Errichtung einer Schuhausgleichskasse. — Preise und Handelsspannen für Speisekartoffeln der Ernte 1947. — Preisfestsetzung für Haas-Puddingpulver, Haas-Backpulver und „Elka“-Eigelb, abgepackt in Päckchen der Fa. Ed. Haas, Nährmittelfabrik, Linz. — Baumschulpflanzen; Preisregelung. — Preise für Fichtengerbrinde.

Finanzwesen: Ausschreibung von Tabaktrafiken.

Gerichte: Firmen-Neueintragungen. — Firmen-Änderungen. — Firmen-Löschung. — Todeserklärungen. — Verschiedene Kundmachungen.

Gemeindeverwaltung: Verwendung von vorschriftsmäßigen Rundstampiglien durch die Gemeinden.

Anhang: Fünfzig Jahre österreichische Zivilverfahrensgesetze. — Verlust von Identitätsausweisen — Ungültigkeitserklärung.

Oberösterreichischer Kulturbericht: Theaterbericht. — Adalbert Stifters Briefe. — Von heimischer Wissenschaft.

Amt der o.-ö. Landesregierung

K Zl. 644/6.-47 Linz, am 17. Nov. 1947

Landestheater Linz; Ausschreibung

Da der bestehende Vertrag zwischen dem Land Oberösterreich und dem Intendanten Viktor Pruscha über die Führung des Theaterbetriebes am Landestheater in Linz mit 31. August 1948 abläuft, hat die o.-ö. Landesregierung in ihrer Sitzung vom 17. 11. 1947

beschlossen, das Landestheater zur Neuvergebung mit 1. September 1948 auszuschreiben.

Die Vergebung wird unter Zusicherung von Subventionsleistungen seitens des Landes Oberösterreich und der Stadt Linz erfolgen. Die Beziehungen des Theaterdirektors zum Land Oberösterreich und zur Stadt Linz werden vertraglich geregelt werden.

Ernsthafte Bewerber, die neben der entsprechenden Qualifikation über eine reiche Erfahrung auf dem Gebiete des Schauspiels, der

trachten sind. Stifter war sich der Bedeutung seiner Briefe bewußt, die er schon in jungen Jahren seinem Freunde Sigmund Freiherrn von Handel gegenüber als Kapitel zu seinen sämtlichen Werken bezeichnet hatte. Gegen Ende seines Lebens dachte er daran, eine Auswahl aus seinen Briefen der Nachwelt zu überliefern. 1869 gab Johann Aprent eine solche Auswahl in drei Bänden heraus, der im Laufe der Zeit zahlreiche Einzelveröffentlichungen folgten, bis schließlich der bekannte Stifterforscher Gustav Wilhelm im Rahmen der von August Sauer geleiteten Ausgabe von Stiffers „Sämtlichen Werken“ alle bekannt gewordenen Briefe des Dichters in sechs Bänden veröffentlichte.

Aus dieser umfangreichen Briefsammlung hat nun der Innsbrucker Universitäts-Professor Moriz Enzinger — ein gebürtiger Steyrer, der sich am Stiftsgymnasium in Kremsmünster auf sein akademisches Studium vorbereitet hatte — eine vorzügliche, mit einem Lebens- und Schaffensbild Stiffers eingeleitete und mit aufschlußreichen Anmerkungen versehene Auswahl getroffen, die unter dem Titel „Ein Dichterleben aus dem alten Österreich“ im Verlag der Wagner'schen Universitäts-Buchdruckererei, Innsbruck, erschienen ist. Das mit einer Reihe seltener zeitgenössischer Bilder von Stiffers Persönlichkeit, seiner Umwelt und seiner Malkunst ausgestattete Buch, an dessen Zustandekommen — wie Moriz Enzinger in seinem Vorwort feststellt — auch das oberösterreichische Landesmuseum in Linz mit-helfend beteiligt war, gibt dem glücklich gewählten Titel recht. Denn in der Tat wird in den 178 Briefen der Sammlung das Leben Stiffers, abgehoben vom farbigen Hintergrund eines altösterreichischen Zeit- und Kulturbildes, in einer Art gegenwärtig, deren eindringliche Unmittelbarkeit von keiner nachzeichnenden Darstellung, sei sie nun biographischer oder romanhafter Natur, übertroffen werden könnte. Von den empfindsam schwärmerischen, in Jean Paul'schen Tönen schwelgenden Jünglingsjahren, in deren Mittelpunkt die tief in Leben und Schaffen nachwirkende Liebe zu Franziska Greipl, der Friedberger Kaufmannstochter steht, bis zu den düsteren, von Todes-schatten immer mehr verfinsterten Leidenstagen des Winters 1867/68 spannt sich der Zeitraum der Briefe, in denen sich die ganze innere Fülle von Stiffers Dasein offenbart: sein edel sich läuterndes, dem „sanften Gesetz“ der Sittlichkeit verschriebenes Menschentum, sein naturhaft wachsendes, einsame Höhen erreichendes Künstlertum, sein bewußt opfervolles, von höchsten Menschheitsidealen geleitetes Erzieher-tum. Was der wohlklingenden, sich immer wieder zu dichterischer Sageweise aufschwingenden Prosa dieser Briefe den inneren Glanz verleiht, das ist das heilige Feuer eines großen, reinen, vom göttlichen Sinn des Lebens ergriffenen Herzens.

Wer hat je so tief innerliche, so hingebungsvolle Beileidsbriefe geschrieben wie Stifter? Welch wahrhaft geistiges Licht hat er seinem Freund und Verleger Gustav Heckenast, der die Gattin verloren hatte, entzündet, mit welcher unnachahmlichen Zartheit der Empfindung hat er seine Freundin Louise von Eichendorff nach dem Tode ihres Bruders, des Dichters, gebeten, sie möge nun ihn selbst als Bruder annehmen! Oder welch aufwühlender und doch durch die Würde gottergebener Fassung gebändigter Schmerz spricht aus den Briefen über den tragischen Tod der Ziehtochter Juliane, welch tiefes Bekenntnis zur Heiligkeit alles Geschöpflichen ergreift uns aus dem Brief über das Sterben — ja, Stifter nennt es so! — des Hündchens Muffi, aus diesem unsäglich rührenden, aus zartesten Worten gewebten Brief, der den schönsten Tiergeschichten deutscher Dichtung eingereiht zu werden verdient!

Franziska Greipl, Amalia Stifter, Louise von Eichendorff und Gustav Heckenast sind die Namen, die in den Briefanschriften immer wiederkehren. Unter den Orten, von denen diese Briefe ausgingen, um fürs erste die Empfänger, in der Folgezeit aber die Nachwelt zu beglücken, nimmt Linz den ersten Rang ein. Oft schreibt Stifter seiner Gattin von Kirchs-chlag, gelegentlich auch von Steyr und Schärding aus, wohin ihn Inspektionsreisen geführt haben.

Es ist ein Genuß und innerer Gewinn, sich in diese Briefe zu vertiefen, ohne deren Kenntnis das Bild von Stiffers Leben und Schaffen unvollständig bliebe; Pläne zu niemals ausgeführten Werken überraschen uns, so zu einem Trauerspiel, so vor allem aber zu einer Dichtung, die das Linzer Schicksal Johannes Keplers gestalten sollte. Es versteht sich von selbst, daß auch in den Briefen der große Schilderer der Natur immer wieder zu Worte kommt. So beschreibt der junge Stifter in einem Brief an Adolf Freiherrn von Brenner, einen seiner intimsten Jugendfreunde, das „Schauspiel eines bei tiefer Nacht gewitterflammenden Waldes“, so preist er in einem un-gemein farbigen, das Auge des Malers verratenden Brief an Heckenast das Meer, dessen erhabene Schönheit er im Sommer 1857 auf einer Reise nach Triest erlebt hat, so gibt er seiner Gattin aus den Lack-häusern über den ungeheuren Schneefall der späten Novembertage des Jahres 1866 eindrucksvolle Be-richte, die sich dann zu der berühmten Schneesturm-schilderung in der Skizze „Aus dem bayrischen Walde“ verdichten.

Es gibt Stücke in dieser Briefsammlung eines großen Dichters, die sich an die ganze Menschheit richten, wie jener an Amalia im Unglücksmond der Schilach bei Königgrätz von Kirchs-chlag aus geschriebene Brief, in dem es heißt: „In den Feldern zwischen der Glasau und Kirchs-chlag standen die Getreide, über ihnen sangen zahlreiche Lerchen, und ein Frieden und eine Art Heiligkeit war über allen Fluren, daß man nicht begreifen konnte, daß Menschen, die sich vernünftige Wesen nennen, sich im scheußlichsten Dinge, das es auf Erden gibt, im Kriege zerfleischen können. Und es ist wahr, wer so etwas freventlich entzündet, wird die schwerste Verant-wortung vor Gottes Richterstuhl haben.“

Mit diesem gerade für unsere Zeit so bedeutungs-vollen Beispiel sei die Würdigung eines Buches ge-schlossen, das zu den wertvollsten Erscheinungen des österreichischen Büchermarktes gehört.

Arthur Fischer-Colbrie

Von heimischer Wissenschaft

Der Naturforscher Dr. Franz Spillmann, seit dem Jahre 1943 am o.-ö. Landesmuseum in Linz als Vorstand der paläontologischen Abteilung tätig und in den letzten zwei Jahren auch mit der Leitung der gesamten naturwissenschaftlichen Sammlungen be-traut, hat einer Berufung als ordentlicher Professor an die Landesuniversität (Universidad Nacional Mayor) in Lima, der Hauptstadt des südamerikanischen Frei-staates Perú, Folge geleistet und die ihm angebotene Lehrkanzel für Paläontologie und angewandte Geo-logie bereits übernommen.

Der in Scharnstein gebürtige Gelehrte, dessen Vater, Hofrat Ing. Alois Spillmann, Leiter der Wild-bachverbauung in Oberösterreich war, hatte schon im Jahre 1925 — nach Beendigung seiner Studien an der Universität und Tierärztlichen Hochschule in Wien — eine Berufung nach Südamerika erhalten, und zwar nach Quito in Ekuador, wo er bis 1942 als Univer-sitätsprofessor und Direktor des Zoologischen Muse-ums wirkte. Während dieser siebzehn Jahre hat er die Provinz Esmeraldas im oberen Amazonengebiet erstmalig paläontologisch durchforscht und 64 neue Arten ausgestorbener Tiere, darunter das elefanten-große Riesenfaultier entdeckt. Die Ergebnisse dieser Forschungstätigkeit hat er in den Werken „Die Säugetiere Ekuadors im Wandel der Zeit“ und „Das Mastodon als Zeitgenosse des mayoiden Kultur-kreises“ niedergelegt. Diesen Veröffentlichungen so-wie einer Reihe in spanischer Sprache geschriebener Abhandlungen über ausgestorbene Hunde, Vögel und Elefanten verdankt der Oberösterreichler Spillmann seinen bedeutenden Ruf in der internationalen Natur-wissenschaft.

Zuschriften für den „Oberösterreichischen Kultur-bericht“ an Dr. F. Pfeffer, Leiter des Institutes für Landeskunde, Linz a. d. D., Museumstraße Nr. 14, Fernruf 234 06